

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Adhäsor monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11  
Zentralen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreis: Die Kolonialsätze in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Reklamensätze 1.50 Mk. Anzeigenannahme für Abend-Ausgabe 5 Uhr mittags, Morgenausg. 6 Uhr abends. Fernsprecher: Ankerstr. und Adressen: Nr. 199. Redaktion Nr. 188. Verlag Nr. 179.

Nummer 256

Samstag, den 22. Mai 1915

69. Jahrgang

# Seit 2. Mai 194000 Russen gefangen.

Der Anteil der deutschen Truppen an dieser Zahl beträgt 104 000. — Die Reste der südlich des Niemen geschlagenen russischen Truppen fliehen auf Kowno zu. — Italien im Kriegszustand.

### Italiens Kriege.

Zum zweiten Male will das junge Königreich Italien in einen großen europäischen Krieg eintreten. Es hat es so gewollt. Seine leitenden Männer arbeiteten offenbar schon auf diesen Ausgang hin, als von ihrer Tribüne in der Deputiertenkammer das Wort vom „heiligen Egoismus“ (sacro egoismo) fiel; und mit den monatlangen Verhandlungen über einen Ausgleich ist es ihnen niemals rechter Ernst gewesen. Die kalte Abweisung des geradezu riesenhaften österreichischen Angebotes läßt vermuten, daß man den Krieg um seiner selbst willen begehrte.

Ist es triebhafte Sehnsucht nach der „gloire“, die sie peitscht, wie 1870 die Franzosen? Hat auch ihnen der Weltbrauch, den ein halbes Jahrhundert den Erinnerungen großer kriegerischer Taten gestreut hatte, den Sinn benebelt, wie dem Volke Napoleons III. das Gedächtnis des ersten Bonaparte? Ach nein, das Königreich Italien von heute hat keine solchen Mächter in seinem Geschichtsbuche, auf denen der Reiz der Ehre erweckende Großtaten der Väter verzeichnet ständen!

Wenn Italiener auf diesen Gegenstand zu sprechen kommen, werden sie natürlich nicht verschmähen, die Heldentafel ihres Volkes mit der um 2000 Jahre zurückliegenden Westeroberung durch die römische Republik zu eröffnen. Sie müssen es sich aber gefallen lassen, daß kein ernsthafter Historiker ihnen ein tatsächliches Recht auf einen solchen Ahnenstolz gelten läßt — wofür überhaupt Ahnenstolz einen Anwerdewert der Ehre verdrängen darf. Daß kaum noch ein homöopathisch verdünnter Tropfen des schon unter Augustus halb verschollenen Römertums in den Adern der gegenwärtigen Bewohner Italiens fließen mag, braucht natürlich dem nicht weiter bewiesen zu werden, der halbwegs von dem tiefen Verfall der späteren Kaiserzeit und von den Stürmen der Völkerwanderung Bescheid weiß.

Man kann etwa sagen, daß die neuitalienische Nationalität während der zwei bis drei Jahrhunderte außerhandt wurde, die die mittelalterlichen Kämpfe zwischen Papsttum und Kaiserium erfüllten. Dieses Volkstum aber geriet seit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts infolge ausländischer Einmischung in eine Parteilichheit unter fremde Herrschaften, die ohne eigentliche Unterbrechungen bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts fortbestanden. Von dem Kirchenstaate mit seinem auf Lebenszeit selbstgewählten Oberhaupt abgesehen, gab es eine eingeborene Dynastie allein in dem die Länder Savoyen, Piemont und Sardinien umfassenden Königreiche; dessen Heer genog immer noch den Ruhm des Kriegstätigsten auf der Halbinsel — was kein außerordentliches Lob bedeutete. Sein Verfall, die Wirren des aufstehendurchdringenden Oesterreichs in den Jahren 1848 und 1849 auszunutzen, brach unter den wuchtigen Schlägen des alten Marschalls Radetzky kläglich auf den Schlachtfeldern von Custoza und Novara zusammen, und König Carl Albert zog die Konsequenzen des gescheiterten Unternehmens durch einen Kronverzicht.

Daß der Sohn und Nachfolger Victor Emanuel II. eine Hilfskar auf den Schlachtfeldern der Krim an Englands und Frankreichs Seite leisten ließ, hatte eigentlich bloß den Charakter einer Mandatprobe auf die Fortschritte der militärischen Organisation seit dem Unglücksjahre 1849. Große Gelegenheit, sich auszuzeichnen, fand sie dort nicht. Auch wird wohl kein Italiener betreten wollen, daß die Siege, welche 1859 bei Magenta und Solferino über Oesterreich errungen wurden, französische und nicht sardinische waren. Der Krieg von 1866 aber, den das mit Preußen gegen Oesterreich abgeschlossene Bündnis veranlaßte, mußte wegen der räumlichen Trennung der Kriegsschauplätze wiederum — es war der erste, in den das gesamtitalienische Königreich eintrat! — ohne einen waffengemähtigen Bundesgenossen „Schulter an Schulter“ ausgefochten werden. Und ein zweitesmal erwies sich der Name Custoza unheilbringend für Italiens kriegerische Wesen. Daß das Königreich nichtselbstwontiger mit den

feiten Beuteküden Venetien und Ostlombardien aus dem Feldzuge zurückkehrte, verdankte es den — preußischen Erfolgen!

Begehrte man im Apenninenlande im Grunde mehr die „Revanche“ für sein doppeltes Custoza (und für die gleichfalls verlorene Seeschlacht von Uffa, 10. Juli 1866), als den Erwerb von Trient und Triest? Können wir uns doch auch vorstellen, daß Frankreich am 2. August 1914 in den Krieg gegen Deutschland eingetreten wäre, selbst wenn dieses ihm mit ebenso freigebiger Hand, wie jetzt Oesterreich Italien, Ersatz-Lochbringen auf dem Präsentierteller entgegengetragen hätte! Und daß der Fleck von 1866 auf der italienischen Fahne nicht ausgeblutet ist durch den mageren Vorbeizug, mit dem sie in Tripolitarien durch einen nach 13 Kampfmomaten erstrittenen Erfolg gegen eine einzige Türken-Division umwunden wurde, erscheint gleichfalls augenfällig. Steht doch auch diesem „Schwern“ auf der Verlustliste als ungedeckter Schuldposten das schwere Mißlingen des abessinischen Abenteuers gegenüber, in dem am 1. März 1896 ein außerordentliches Heer von 15 000 Mann durch die Niederlage von Adua zu zwei Dritteln seines Bestandes aufgetrieben wurde!

### Erklärung des Kriegszustandes in Italien.

Zürich, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.) Der italienische Konsul gibt bekannt, die Regierung habe den Kriegszustand in Italien erklärt.

Chiasso, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.) Erst heute, wenn die Abstimmung im Senat über die Verleihung der Diktaturgewalt an die Regierung erfolgt ist, wird das Kabinett Salandra freie Bahn zur Durchführung des Kriegszustandes haben. Salandras Rede wurde sofort in vielen Exemplaren verbreitet und in öffentlichen Lokalen verlesen. Das Volk, das die Straßen Roms belebte, schloß sich in Hagen zusammen. Viele Vereinsbanner wurden herumgetragen. Gegen Abend strömten viele Tausende, darunter auch in Rom anwesende Engländer, Franzosen und Russen, nach dem Quirinalshügel. Als ein Automobil sichtbar wurde, in dem Sonnino und sein Staatssekretär zur Konsultation fuhren, die gegenüber dem Quirinal liegt, bereitete ihnen die Menge große Oudigungen. Auch Peppino Garibaldi und b'Annunzio wurden Ovationen dargebracht. Gegen 10 Uhr abends wurden die Truppenkolonnen aufgestellt. Die Bevölkerung begleitete die abziehenden Regimenter jubelnd nach den Kasernen. Bis gegen Morgen dauerte das Treiben in den Straßen fort.

### Die Schweiz hat den Schutz der Italiener in Deutschland übernommen.

Bern, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.) Die Schweiz hat die Vertretung der italienischen Staatsangehörigen in Deutschland übernommen. (Dr. Ita.)

### Eine halbamtliche Auslastung über die Deutschenhegen in England und Italien.

Berlin, 22. Mai. (Nichtamt. Wolf-Tel.) Die heutige Ausgabe des „Volkenspiegelers“ enthält die nachstehenden Bemerkungen:

Im Hinblick auf die Ausschreitungen in den Straßen Londons und Italien halten wir in Deutschland selbstverständlich daran fest, wehrlose Ausländer nicht zu belästigen, auch wenn sie Angehörige von Staaten sind, die gegen uns Krieg führen. Vom Vorkriegsstand bis zum Arbeiter sollen und werden auch die Italiener in Deutschland unbehelligt bleiben, nachdem wir uns mit Italien — nicht durch unsere Schuld — auf feindlichem Fuße befinden. Dies um so mehr, als die Italiener, denen wir in Deutschland begegnen, wie die überwiegende Mehrheit ihrer Landsleute kaum mit den treulosen Gefellen fraterntieren, die Italien jetzt in Krieg und Unglück führen. Aber ganz allgemein gilt für uns: In Deutschland ist keine Heimat für das Heldentum der Straße.

Die Viktoriakraße, in der das Heim der italienischen Botschaft liegt, wurde gestern Abend zwischen Margareten- und Tiergartenstraße für den öffentlichen Verkehr gesperrt. An der Straßenecke fanden kleinere Ansammlungen Neugieriger statt, die sich durchaus ruhig verhielten. Die Fenster des Botschaftsgebäudes nach der Straße waren nicht beleuchtet.

### Amlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai, vorm. (Amst.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nach unserer Stellung östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in Gegend von La Quiquerne brach in unserem Feuer zusammen.

Nördlich von Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter. Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittags im Walde von Billy angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unseren Händen ließ.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Schawle fanden nur kleinere Gefechte statt. In der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Vodubis bis Votynola; er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. Auch östlich Mikozajce und Bemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf.

Die Reste der südlich des Niemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Ostlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eisenfeilen ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten von Mackensen und den übrigen im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene und 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

### Oberste Heeresleitung.

### Weitere Erfolge in Galizien.

### Der russische Durchbruchversuch am Pruth zum Stehen gekommen.

Wien, 21. Mai. (Wolf-Tel.) Amlich wird verlautbart: Die Kämpfe in der Front in Mittelgalizien dauern fort.

Die an der Sankrete abwärts Siemiawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Ostlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelte Borwüthe harter feindlicher Kräfte blutig zurück. Die Zahl der Gefangenen nimmt weiter zu. In heftigen Nachtkämpfen kämpften unsere Truppen östlich Drobobych eine russische Stellung und eroberten den Ort Roudorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Dniester in Galizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Feindliche Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert. Alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgesehen.

In den Kämpfen im Bergland von Rielce, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht worden. Seit dem 18. Mai ist die Gesamtsumme um weitere 20 000 Mann geklimen; sie beträgt jetzt seit dem 2. Mai 194 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Vernichtung eines russischen Schlachtschiffes.

Bukarest, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.) Einer Meldung des „Ankareher Tagblatt“ zufolge ist der russische Panzer „Pantelimon“ auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1100 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein. „Pantelimon“ war eines der stärksten Schlachtschiffe der Schwarzen Meerflotte mit 12 800 Tonnen Gewicht und 40 Geschützen, davon vier 30,5 Zentimeter, und ist 1900 gebaut. Er fuhr 18 Meilen in der Stunde. Die Besatzung betrug 741 Mann.

Türkische Erfolge an den Dardanellen.

Konstantinopel, 21. Mai. (Wolff-Tele.) Das türkische Große Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Am 19. Mai wurden die besetzten Stellungen des Feindes bei Arburun angegriffen. Dank der bewundernswürdigen Tapferkeit unserer Truppen wurde das vorgesehene Ziel erreicht. Auf dem rechten und dem linken Flügel wurde der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen verdrängt. Im Zentrum näherten wir uns bis zu den Verschanzungen des Feindes und nahmen zwei Maschinengewehre. Am Nachmittag versuchte der Feind einen Gegenangriff unter dem Schutz seiner Schiffe gegen unseren rechten Flügel, wurde aber mit sehr starken Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Flieger leisteten gute Dienste während unserer Angriffe. Im Süden wurde ein feindlicher Gegenangriff bei Seddil Bahr in der Nacht zum 19. Mai leicht abgelenkt. Die feindlichen Schiffe vor dem Eingang zur Meerenge tauschten gewohnheitsmäßig Schüsse mit unseren vorgeschobenen Batterien aus. Der Panzer „Charlemagne“ wurde von einer Granate getroffen. Die feindlichen Artilleriestellungen bei dem Lager des Feindes bei Seddil Bahr wurden von unseren Küstenbatterien wirksam beschossen, sodass der Feind gezwungen war, seine Artilleriestellungen zu ändern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die letzte englische Verlustliste.

London, 21. Mai. (T.-U., Tel.) Die „Times“ veröffentlichte neue Verlustlisten, die die Namen von 170 getöteten und verwundeten Offizieren und 1400 Unteroffizieren und Mannschaften enthält, die alle bei den Unternehmungen gegen die Dardanellen verloren worden sind. Die Australier haben allein über 900 Offiziere und Mannschaften verloren, darunter ihren Kommandanten, den Generalmajor Birdwood, der schwer verwundet worden ist. Außerdem enthält die „Times“ noch die Namen von 149 Verlusten bei der Marine, die ebenfalls bei den Operationen gegen die Dardanellen sich ereigneten.

Englische Moral.

London, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Im Unterhaus fragte Nees, ob die Regierung ausgemählte deutsche Kriegsgefangene auf Passagierdampfern internieren werde, da der Feind unbewaffnete Schiffe zerstöre; ferner ob man erbeutete deutsche Dampfer möglichst für den Passagierdienst benutzen wolle. Lloyd George erwiderte, erteres sei nicht beabsichtigt; letzteres gelte bereits. Der Nationalist Lynch fragt wegen der Unterdrückung kritischer Zeitungen an. Birell lehnt ab, Mitteilungen zu machen.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Rotterdam, 21. Mai. (Fig. Tel. Str. Bln.) Aus einem Drahtbericht, den Reuters Sonderbericht-erklärer bei der Armee Vorhad geschickt hat, geht hervor, daß die Deutschen, als sie Windhuk verließen, die Kanonen der Transvaal-Artillerie mitführten, die sie am Anfang des Krieges bei Sandfontein erobert hatten. Der Zustand in Windhuk ist ziemlich normal.

Weitere Meldungen aus Italien.

(Vergleiche 1. Seite.)

Das Ultimatum an Serbien.

Wien, 21. Mai. (T.-U.-Tel.) Das Auswärtige Amt erklärt die Behauptung Salandras, daß das Ultimatum an Serbien Italien nicht mitgeteilt worden sei, für falsch. Das Ultimatum wurde notifiziert, allerdings erst dann, als Italien nicht mehr Einwände bekannter Art machen konnte. Die diplomatischen Beziehungen sind noch nicht abgebrochen. Das kann aber schließlich erfolgen. Der Gelände beim Vatikan wird abberufen, doch die Wiener Runtiatur nicht.

Die Abreise der Botschafter von Rom.

Fürch, 21. Mai. (Fig. Tel. Str. Bln.) Die römische Zeitung „Messaggero“ meldet, der österreichische Botschafter in Rom werde erst am Samstag, Fürch Bilow sogar erst am Sonntag Rom verlassen.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 34 der „Horen“ enthält: „Pfingstgeist“, von Walter Nitsch-Stahn. „Der Kirchturm“, Novelle von Paul Ernst. „Schlingengraben-Frühling“, von Otto Doderer. „Loffengold“, Erzählung von Fritz Müller. „Kriegspleneckheiten im Tannus“, von Karl Schüb. „Die Schlacht in der Vorgebirgsstraße“, ein Scherz von Prof. Dr. Leo Brenner. „Silberbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters. „Lustige Ede“.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Graupe-Bücher.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Nachdem Ebeling der Baroness die Hand geküßt hatte, hielt er Lilians Hand einige Sekunden in der seinen. Er blickte ihr mit Entzücken ins Gesicht. Sie war in der Ueberzeugung, ihn hier zu sehen, leicht erdrielt, und das stand ihr in seinen Augen ganz vortrefflich. Heute freute er sich wirklich, sie zu sehen, und zwar mit Hortense, und nicht wieder mit diesem Doktor Wegerle, gegen den sich im Stillen in ihm alles auflehnte. Sachend und blühend und reizend stand sie vor ihm, und er ahnte nicht, daß ein ganz geheimes Glück aus ihr herausstrahlte und leuchtete. „Wie kommen Sie hierher, in diese Gegend, Doktor?“ „Meine Patienten sind nicht nur in der Reutbahn, sondern auch im alten Teil. Sie dürfen sich doch nicht wundern, Fräulein Lillian, wenn Sie einem Arzt Gott weiß wo begegnen. Aber ich bin überrascht, die beiden Damen hier zu finden. Hier gibt es doch keine Modistinnen und keine Läden.“ Er hielt einen Augenblick inne, da er sah, daß Lillian eine helle Röte ins Gesicht schlug und daß sie leise den Arm ihrer Freundin drückte. Ganz unverkennbar machte seine Frage die beiden verlegen. „Ich kann es mir denken, daß die Damen wieder auf geheimen Wegen der Wohltätigkeit sind und leben sich gewiß wieder persönlich nach einer bedürftigen Familie um. Ich weiß ja, daß Sie, Fräulein

In Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. Mai. (T.-U.-Tel.) Der italienische Botschafter hatte gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Großwesir und dem Minister des Innern.

Ein Stimmungsbild aus Italien.

Rom, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele. Verspätet entgegengenommen.) Obwohl die interventionistische Presse (spaltenlange Telegramme über eine angebliche Kriegsbegeisterung in der Provinz veröffentlicht, stimmen alle glaubwürdigen Nachrichten darin überein, daß im Grunde weder Industrie und Handel in Norditalien, noch die Weinbauer im Süden vom Kriege etwas wissen wollen. Auch in der Hauptstadt ist die Stimmung gedrückt. Die wüsten Exzesse des Pöbels in den letzten Tagen haben natürlich ihre Wirkung nicht verfehlt. Giolitti, der, wie gemeldet, nach seinem piemontesischen Heimatsort zurückgekehrt ist, sind hunderte von Briefen mit Todesandrohungen zugegangen; er konnte ohne Lebensgefahr das Haus nicht mehr verlassen. Ca-vour sowie andere Friedensfreunde unter den Deputierten und Senatoren, die an öffentlichen Orten beschimpft und mißhandelt worden sind, können sich kaum noch auf die Straße wagen. Die Kriegspresse richtet fortgesetzt wüste Anarisse gegen diejenigen in der Umgebung des Königs, die für Kriegsgegner gelten, und verlangen ihren Rücktritt. Dagegen wird der König überall, wo er sich zeigt, von denselben Elementen mit den Rufen „Es lebe der Krieg!“ und „Es lebe der König!“ begrüßt. Die jeden Abend vor der englischen, französischen und russischen Botschaft demonstrieren und ganz überwiegend der radikalen und republikanischen Richtung angehören.

Große Begeisterung in Wien.

Wien, 21. Mai. (Fig. Tel., Str. Bln.) Vor dem Kriegsministerium fanden gewaltige patriotische Kundgebungen statt. Eine vieltausendköpfige Menge sang vaterländische Lieder und begrüßte die ansehenden Offiziere mit brausenden Hochrufen. In ganz Wien ist eine gehobene Stimmung. Das Volk empfindet den Krieg als eine unvermeidliche Lösung. Ueberall schlägt die Begeisterung hoch; die Siegesdauer ist größer als beim Ausbruch des Krieges gegen Serbien. Die Straßenbahn mußte in der Ringstraße ihren Verkehr einstellen. Vereine rüden mit ihren Fahnen an und umdrängen das Denkmal Radetzki.

Kundgebungen in Budapest.

Budapest, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Gestern Abend fanden hier große Kundgebungen statt, herporgerufen durch Nachrichten von den Vorgängen in Italien und in der italienischen Kammer. Eine tausendköpfige Menge zog patriotische Lieder singend unter Hochrufen auf Deutschland und die Türkei zuerst vor das deutsche Konsulat, wo die „Wacht am Rhein“ angetimmt wurde, hierauf vor das türkische Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei ausgebracht wurden. Die Menge verlor sich dann vor das Gebäude des italienischen Konsulates zu bringen, wurde aber von der Polizei daran gebindert, die die Menge aufforderte, das Galtrecht nicht zu verletzen. Die Menge zerstreute sich in voller Ordnung.

Ein italienisches Lob des Fürsten Bilow.

Unter dieser Ueberschrift bringt das führende Blatt der Dreiverbandsfreunde Italiens, der „Corriere della Sera“, eine Würdigung der Verdienste Bilows, die um so bemerkenswerter ist, als erst dieser Tage in einigen ungenügend unterrichteten deutschen Blättern die Ansicht vertreten wurde, als sei Bilows Mission flüchtig gescheitert. Bilows höchstes Verdienst bleibt, daß er den Zeitpunkt einer Einmischung Italiens in den Krieg immer wieder hinauszuschieben verstand, ein Verdienst, das ihm dem Ansehen nach im eigenen Lande weniger hoch angerechnet wird, als im fremden. Wir lesen im „Corriere“: „Auf das Lob, das wir dem Fürsten Bilow sollen, fällt nicht ein Schatten von Ironie. Es gibt heute in Italien Leute, die während über den Fürsten Bilow sind. Zu unrecht. Was hat dieser außerordentliche deutsche Botschafter anderes getan, als daß er sich mit aller Gewalt dagegenhemmte, daß Italien sich auf Seiten der Feinde Deutschlands schlage? Um es deutlich zu machen, daß sich Mut und Groll nicht gegen ihn richten sollten, braucht man sich nur vorzustellen, daß Italien, um sich die Neutralität Deutschlands zu sichern, einen außerordentlichen Botschafter nach Berlin geschickt hätte, der alle Hebel in Bewegung setzen sollte, um seiner Sache zum Sieg zu verhelfen. Wenn es unserm Botschafter geglückt wäre, die Dinge so weit auf die Spitze

zu treiben, daß eine Kabinettskrisis daraus erwachsen wäre, hätten wir mit ihm gejubelt.

Fürch Bilow hatte nur drei Mittel zur Verfügung, um sein Ziel zu erreichen: er konnte der italienischen Regierung die Annahme aller italienischen Forderungen von Seiten Oesterreichs überbringen, er konnte seine zahlreichen Beziehungen in den politischen und aristokratischen Kreisen Roms zur Geltung bringen, und er konnte die widerstreitenden Meinungen der parlamentarischen Parteien unserer Gruppen in der Weise gegeneinander auslöschen, daß zum Schluss die den deutschen Wünschen am geneigteste Partei die Oberhand gewänne. Das erste Mittel war, wie man sich hat überzeugen können, das bei weitem schwierigste. Oesterreich betrachtete uns als unverzichtbare Erpresser und denkt nie daran, unsere Wünsche zu befriedigen, wenn wir ihre Erfüllung nicht mit Gewalt erzwingen. Eine solche Haltung kann man verschieden beurteilen, aber jedenfalls nicht verächtlich wagen. Mit dem ersten Mittel war es also von vornherein nichts. Statt dessen hat sich der Fürch stark an die beiden andern gehalten. Er konnte mit Befriedigung, vielleicht mit Rührung feststellen, wie dankbar die Freunde sind. Seine blumenumrankte Villa ist der bevorzugte Sammelplatz einer gewissen Zahl von Senatoren, Deputierten, Berichterstattern geworden, die nicht den mindesten Zweifel an der Echtheit seit einer solchen liebevollen Gemeinschaft hegen. Er konnte gehalten und hat gehalten. Und dann hat er eine Entdeckung gemacht, die Voltaire einen ausgezeichneten Stoff für eine seiner beißenden Satiren geliefert hätte, daß nämlich in Italien die Ministerien, die von der Bildfläche verschwinden, nur die Reifblößen sind und in Wirklichkeit seit 15 Jahren ein einziges Ministerium und ein einziger Mann regiert, ohne den überhaupt nichts zu machen ist. Dieser Spur ist er gefolgt.

Ein italienischer Botschafter in Berlin hätte im ungelegenen Fall nicht anders gehandelt. — Aber, wird man einwenden, keinem ausländischen Botschafter würde es je in Berlin gelingen, eine Kabinettskrisis hervorzurufen. — Das ist wohl wahr, aber doch nur ein Beweis mehr, daß die Fürch bereits in Rom existierte und nicht erst von Berlin herübergebracht wurde. Und so müssen wir denn dem Fürsten Bilow noch obendrein Dank wissen, daß er die Eiterbeule bei uns aufgestochen hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der König von Sachsen in Czestochowa. Am vergangenen Sonntag ist der König von Sachsen in Czestochowa gewesen. Nach dem Empfang durch die deutschen Militärbehörden begab sich der König nach der Jasna Gora, wo er durch die deutsche Ehrenwache begrüßt wurde. Vor dem Eingang in das Kloster wurde er durch den Vertreter des Priors, den Vater Romuald, in Gegenwart der Vater Peter und Vincenti empfangen und mit seinem Gefolge nach den Räumen des Klosters geleitet. Nach einer Ansprache des Vaters Romuald begab sich der König in die Kirche, wo er die verschiedenen Ehrendienstleistungen besichtigte und sich erklären ließ. Dann fand in der Kapelle des „gnadenreichen Muttergottesbildes“ eine Messe statt, die der König auf einem larmesirenen Betstuhl anführte. Nach dem Gottesdienst wurde ihm vom Vater Romuald zum Andenken an den Besuch der Jasna Gora ein auf Kupferholz gemaltes Muttergottesbild, eine Kopie des gnadenreichen Bildes, zum Geschenk gemacht. Dann besichtigte der König die Schatzkammer des Klosters. Er interessierte sich hauptsächlich für die Andenken, die seine Vorfahren dem Kloster zum Geschenk gemacht hatten. (Besamisch war August der Starke von Sachsen zugleich König von Polen.) Im Refektorium wurde der König nach alter polnischer Gastfreundschaft mit Brot und Wein bewirtet. Vor der Verabschiedung trug sich der König in das Goldene Buch des Klosters ein, in das sich im März auch der deutsche Kaiser eingetragen hatte. — Seit Beginn des jetzigen Krieges haben laut „Ant. Jg.“ dem Kloster Jasna Gora einen Besuch abgestattet: Im Dezember 1914 der Bruder des Königs, Prinz Georg von Sachsen, im Februar der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Ferdinand und am 6. März der deutsche Kaiser. Der letzte Besuch, der dem Kloster von einem Herrscher abgestattet wurde, war im Jahre 1856 durch den russischen Zaren Nikolaus I. erfolgt.

Abgelehnte amerikanische Liebesgaben. Der Stadtrat von Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) hat einem Privat-Telegramm aus Dresden zufolge die Annahme von Liebesgaben, die aus Amerika für die Hinterbliebenen Bewunderter angeboten wurden, im Hinblick auf die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Deutschen Reich abgelehnt. Auch eine Anzahl anderer Gemeinden im Königreich Sachsen hat amerikanische Liebesgaben aus dem gleichen Grunde abgelehnt.

Lilian, das öfters tun. So will ich Sie nicht weiter stören und aufhaken und ich wünsche Ihnen zu Ihrem Wege alles Glück.“ Nach einigen Augenblicken gingen die beiden Freundinnen schweigend weiter. Lillian hatte den Kopf gesenkt und rang mit einem unbehaglichen Gefühl. Es war ihr peinlich, daß sie Ebeling nicht die Wahrheit sagen konnte und daß er sie auf Wegen der Selbstlosigkeit und der Nächstenliebe glaubte, wo sie doch nur ein persönliches Ziel herbeiführte. Sein Abschiedsgruß hatte so herzlich geklungen: „Ich wünsche Ihnen auf Ihrem Wege alles Glück! Wenn er wüßte, auf welchem Wege er ihr Glück wünschte!“

Auch Hortense befand sich in einer eigenartigen Stimmung. Auch in ihr klang sein Abschiedsgruß mit dem Wunsch noch nach. In ihrem sein vibrierenden Gefühlsleben hatte diese an und für sich kurz Begegnung. Sie stand noch immer unter diesem Eindruck, auch als Lillian das Haus mit ihr betreten, eine Treppe mit ihr erkliegen und eine Wohnungstür aufgeschlossen hatte. Sie awang sich, Lillian nicht nur räumlich, sondern auch mit ihrer Aufmerksamkeit überall hin zu folgen. Aber im Grunde klang doch immer noch die Begegnung mit Ebeling, den sie innerlich mehr schätzte als Wegerle, in ihr nach.

„Nicht wahr, du wärst die Sonne auch?“ meinte Lillian, nachdem sie die Täden aufgeschoben hatte und die Freundin aus Fenster führte. Die ganzen Zimmer sind wie in Sonnenschein gebadet, und du weißt, wie ich die Sonne liebe. In es nicht wie eine glückliche Vorbedeutung für unsere Verbindung?“ Sie achtete kaum darauf, daß Hortense mit einem geprechten Ja antwortete, sondern fuhr lebhaft und glücklich fort, der Freundin alles zu schildern.

Dies von den Fenstern aus haben wir den schönsten Blick aus Münster. Das freut Charlot ganz besonders, denn du weißt ja: ein richtiger Stedelburger (Strahlburger) fühlt sich nur wohl, wenn er wenigstens von einem Fenster aus den Münsterzippel vor Augen hat. Wenn du doch sehen könntest, wie herrlich sich der rötliche Baum vom blauen Frühlingshimmel abhebt. Und dann gar sein Gegenüber! Niemand kann und hier in die Fenster gucken und uns beobachten. Gerade dieses Gegenüber: das alte Kaufhaus mit seinen Speichertoren und mittelalterlichen Treppengängen ist doch viel romantischer als die Fassade von irgend einem langweiligen modernen Neubau. Auch die Zimmer sind viel geräumiger als in den Neubauten draußen. Gerade für

die Einrichtung meiner Eltern passen die Tapeten, der Kamin, die Form der Türen und die hübschen alten Oefen. Dieses Zimmer, in dem wir jetzt stehen, hat ja meine Mutter schon von meinen Großeltern übernommen, weil die ganzen Mahagonimöbel besonders schön und wertvoll gearbeitet sind. Ich habe nicht das geringste Moderne in diese zwei Zimmer hereingekommen, und ich weiß, daß es Charlot so gefallen wird. Er hat einen sehr guten Geschmack und wird gerade an der Zusammenstellung all der verschiedenen Einzelheiten zu einem harmonischen Ganzen Gefallen haben. Die Bilder, die Vaten, ein Ebsort mit seiner Stickerel, die Nüdenstiften, die Gardinen, die Tischdecke, kurz alles habe ich so zusammengestellt, daß alles im Still zu einander paßt. Charlot hat für das alles einen sehr feinen Blick. Ich bin sicher, daß es ihm gefallen wird. Er hat einen solchen Sinn für eine häusliche Gemütlichkeit. Ich freue mich so unendlich, ihm das alles jetzt bieten und bringen zu können, wo er durch den jahrelangen Aufenthalt seiner Eltern in Algerien sich in ungemütlichen möblierten Zimmern herumgedrückt hat!

Hortense hörte ihr still zu. Charlot, Charlot, Charlot! Er war der Anfang und das Ende in Lilians Gedanken. Wie sehr mußte sie ihn doch lieben, daß ihr ganzes Denken und Streben in dem Wunsche aufging, seinen Beifall zu erringen und ihn glücklich und zufrieden zu sehen!

Eine kurze Pause entstand; Hortense hatte sich in das Sofa zurückgelehnt, zu dem Lillian sie geführt. Als Bezug war rostbrauner Kips neu überspannt worden, der unter dem breiten, geschweiften Rahmen aus glänzendem Mahagonie sich vorzüglich abhob. Wie ein Traum kam es ihr vor, daß sie jetzt hier in Lilians Wohnung sich befand. Was würden die alten Möbel stolz sein, daß sie nun einer dritten Generation dienen durften! Aber noch nie war wohl ein junges Paar unter so romantischen Umständen in ihre Mitte getreten.

Niemand wußte, daß Lillian sich aus der einstigen prächtigen repräsentativen Wohnung eines höheren Beamten dieses Heim in aller Stille geschaffen hatte. Niemand wußte davon, als sie und Wegerle und sie selbst. Tat sie recht daran, daß sie Lillian zur Erfüllung ihres Entschlusses half? Die Worte von Ebeling begannen wieder in ihr zu erklingen, und Hortense schloß selbst, daß ihre Stimmung dumpf und schwer wurde.

„Was ist dir, Hortense? Du bist so Schweigsam, du bist



Ehren-Tafel

Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse

ist verliehen worden an: Bock, Adolf, Förber in Höchst a. Main; Bauer, Peter, Heilgehilfe in Widenbach, Hessen; Brandeb, Wilhelm, Heilgehilfe in Schwabenheim, Kreis Höchst; Damian, Heinrich, Läger in Alzen; Diehl, Heinrich, Weichbinder in Hanau-Kesselstadt; Dornbach, Rhodanus, Ordensbruder in Montabaur; Frenzel, Hans, Kaufmann in Frankfurt a. M.; Hödelheim, Griedheimer, Georg, Tapezier in Darmstadt; Gutmann, Curtius, Ordensbruder in Frankfurt a. M.; Heber, Adolf, Lehrer in Frankfurt a. M.; Heber, Philipp, Oberpostleier in Frankfurt (M.); Herling, Heinrich, Friseur und Heilgehilfe in Darmstadt; Heber, Emil, Lehrer in Frankfurt a. M.; von der Heide, Fritz, Pfarrer in Bonn; Hürnde, Friedrich, Privatmann in Cassel; Jung, Ernst, Friseur und Heilgehilfe in Wehlerweg; Klein, Wilhelm, Fabrikarbeiter in Frankfurt a. M.; Kummer, Johannes, Maler und Lackierer in Fulda; Kunz, August, Bankbeamter in Frankfurt a. M.; Pitterer, Julius, Heilgehilfe in Zeilsheim, Kreis Höchst; Reimann, Bruno, Seiler in Sindlingen, Kreis Höchst; Reimann, Bruno, Krankenpfleger in Fulda; Ott, Fritz, Maschinist in Frankfurt a. M.; Reibher, Wilhelm, Diakon in Koblenz; Richter, Philipp, Schlosser in Höchst a. M.; Sachs, Alfred, Drogist in Frankfurt a. M.; Schabel, August, Schreiner in Höchst a. M.; Schabbe, Benjamin, Diplomingenieur in Cassel; Schend, Erwin, Kaufmann in Bad Soden; Schleider, Philipp, Arbeiter in Fulda; Schmitt, Rudolf, cand. phil. in Frankfurt a. M.; Dr. Schott, Georg, Redakteur in Frankfurt a. M.; Dr. Schott, Paul, Oberlehrer in Dillenburg; Schwäzel, Wilhelm, Läger in Wiesbaden; Biets, Hermann, Diakon in Worms; Weimar, Hermann, Krankenwärter in Darmstadt; Weirerth, Hans, iud. theol. in Ludwigshafen a. Rh.; Widlaus, August, Molemschwärmer in Darmstadt; Willhardt, Ludwig, Schreibegehilfe in Alzen; Wirth, Georg, Oberpostschaffner in Frankfurt a. M.; Diakonisse Anna Bost in Worms; Diakonisse Selma Herzog in Darmstadt; Schwester Margarete von Mallow in Frankfurt (M.); Diakonisse Elisabeth Meisner in Offenbach a. M.; Diakonisse Elisabeth Mey in Seckau a. d. Bergstr.; Diakonisse Elisabeth Oberheimer in Erbach i. D.; Nohanterschwärmer Dorothea von Pappenheim in Cassel; Diakonisse Philippine Schmidt in Cassel; Diakonisse Lina Volkman in Cassel; Diakonisse Margarete Wannemacher in Darmstadt; Diakonisse Marie Zell in Cassel.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberst Langhauer, Kommandeur des 2. bayr. Feldart.-Regiments, Oberleutnant und Kommandeur des 87. Feldart.-Regiments Krulle, Fregend Callow, zurzeit Bataillonsführer in einem Reserveinfanterie-Regiment, Hauptmann und Batteriechef im 41. Feldart.-Regiment Herzberg, Hauptmann d. 2. Littmann, Oberleutnant im 18. Infanterie-Regiment Egon Schütz, zurzeit Bataillonsführer in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Leutnant d. Inf. und Brigadeadjutant in der Garde-Ersatzdivision Hans Krebs, Bismarckmedaille und Offiziersstellvertreter im 3. aktiven Korps Paul Mische, Major Otto von Kries, Bataillonskommandeur im Inf.-Reg. Nr. 150, Hauptm. Koch im Anhaltischen Inf.-Reg. Nr. 93, Sohn des Birkf. Geh. Oberpostinspektors und Mitglieds des Ewigen, Oberleutnants D. Koch, Egon Schütz, Oberstl. im 2. Inf.-Reg. Nr. 18, zurzeit Batteriechef in einem Inf.-Reg. Nr. 18, der auch die heilige Kaiserkrone erhalten, der Leutnant im 3. bayr. Infanterie-Reg. Adalbert Einsmayer aus Würzburg, Leutn. und Komp.-Führer Weihenberger im bayr. Inf.-Reg. Nr. 29, Kleinefeld, Hauptm. im Inf.-Reg. Nr. 161, Oberleutn. Meyer, Dir. des Dresd. Flugplatzes, Buchdruckereifaktor Otto Schwarzbach, Offz.-Stellv. im Inf.-Reg. Nr. 217, Maj. Otto Wägle aus Steint, Rittergutsbes. Hauptm. der Inf. Rodecker von Rottel auf Labuhn, Kr. Lauenburg (Feldart.-Reg. Nr. 14), Feldw. Paul Schätzle aus Bortzen, Kriegskreisw. Oberoffiz. Wilhelm aus Guchen (Inf.-Reg. Nr. 211), Hauptm. Reimann, Chef der 10. Komp., Garde-Brig.-Reg. Nr. 5, Hauptm. Schonen, Lübeck, Leutn. und Adj. Schmiedebach, Frankfurt a. D.

meine nächste, fast meine einzige Freundin. Freust du dich nicht mit mir auf mein Glück? Hortense fröhlich lächelte über die Hand der Freundin. „Wenn ich wüsste, daß es wirklich dein Glück ist! Sieh, als wir vorhin Ebeling begegneten, habe ich wieder die bestimmte Empfindung gehabt, daß Ebeling sich für dich interessiert. Ja, noch mehr als das, daß du ihm nahestehest.“ „Ullian wollte abweichend unterbrechen, aber Hortense war viel zu sehr von ihrer Ueberzeugung erfüllt, als daß sie jetzt geschwiegen hätte. Sie hielt es für ihre Pflicht, Ullian das alles in letzter Stunde noch einmal zu sagen. „Ich bin überzeugt, daß Ebeling es gut mit dir meint.“ „Und Charlot nicht?“ Hortense schweigend. Es blieb lange still im Zimmer. Der Sonnenschein lüftete ins Zimmer, als ob es seine Wolken am Himmel, keine Wolken im Leben gäbe. Ganz regungslos saß Ullian neben der Freundin und ließ den Sonnenschein über ihre gefalteten Hände gleiten. Auch draußen war alles still, ruhig und friedlich. Vom Ränker drangen jetzt Modestöne herüber, und mocht wohl zitterten sie durch die Luft. Seit Jahrhunderten schwangen sich diese Klänge über die Stadt, und mit dem Vergehen der Stunden dem einen Freunde, dem anderen Trauer verübend. Ja, Generationen waren unter diesen Klängen gekommen, aufgeführt und gestorben, im ewigen Wechsel von Glück und Schmerz. Was war gegenüber diesen alten Klängen ein einziges Menschenleben? Wie ein Strom fuhr nach dem Worte des Platonisten das Leben dahin. Auch sie selbst war nur ein winziges Hälmchen im reichenden Strom der Zeit. Wie bald war alles vorüber! Eine große Sehnsucht, das Glück festhalten zu wollen, wurde in ihr wieder lebendig. Wenn das alles auch wie ein Schemen schnell vorüberglitt, so wollte sie doch das armselige kurze Leben ausnützen können. Was war das Leben ohne ein bißchen Glück? Und was war das Glück ohne Liebe und was war Liebe ohne Sehnsucht! (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Prof. Dr. Jakob Kover in Mainz, außerordentlicher Mitarbeiter, feiert heute in voller Rüstung seinen 70. Geburtstag. Als germanistischer Sagenforscher hat er sich einen angehenden Namen erworben; seine Werke behandeln, wie bekannt, in der Hauptsache die Heldensagen der Tondichtungen Richard Wagner's. Mit diesen Anderen bringen auch wir Herrn Prof. Kover unsere aufrichtigen Wünsche dar, auf daß er sein otium cum dignitate noch lange Jahre genesse.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Mai.

Die Schützengräben an der Kaiserstraße sind soweit fertiggestellt, daß ihre Besichtigung von Sonntag ab beginnen kann. An Eintrittspreisen werden erhoben: für Erwachsene 30 Pfg. an Werktagen, 20 Pfg. an Sonntagen. Kinder zahlen 10 Pfg. an allen Tagen. Bei diesem geringen Preise ist sicher ein Massenbesuch zu erwarten, der dem roten Kreuz eine bedeutende Einnahme bringt.

Der Aepfelwein wird teurer. So lautet eine Nachricht aus der Aepfelweinstadt, aus Frankfurt. Dort haben fünf Großhändler bekannt gemacht, daß von jetzt ab für Aepfelwein ein Preiszuschlag von 2 Pfennigen für das Liter bei Verkauf und von 3 Pfennigen für die Flasche eintritt. Als Begründung werden der dauernd zunehmende starke Verbrauch von Aepfelwein, der zu Erbskäuften zu hohen Preisen zwang, und eine wesentliche Betriebsverteuerung angeführt.

Billiges Gemüse gab es in den letzten Tagen in Mainz für die Bewohner der Neustadt. Dort hatte die Stadtverwaltung den bisher als Spielplatz für die Schulljugend dienenden größeren Graben zwischen dem Bismarckplatz und der Infanteriekaserne im Frühjahr umroden und mit Spinat einsäen lassen. Das recht gut gediehene Gemüse kam in letzter Woche zum Verkauf, doch fanden sich wohl angefaßt der gegenwärtigen billigen Gemüsepreise sehr wenig Käufer ein, so daß die Stadt das Gemüse auf dem über 5000 Quadratmeter großen Platz an die Einwohner verkaufte. Die Kunde hiervon trug sich blitzschnell in die verschiedenen Straßen, und wie bei einer kleinen Völkermigration strömte Groß und Klein mit Körben und Marktstaschen versehen nach dem Platze und erntete so viel Spinat ab, als man nur Lust hatte. Gegenwärtig wird der ganze Platz durch die Stadt mit Kartoffeln besät.

Handwerkerverwahlen. Bei der Erstwahl für die Handwerkskammer am Donnerstag Abend wurden gewählt Zimmermeister Carrens, Steinbauermeister Rieffewimmer, Drechslermeister Zöllinger, Elektrotechniker Hansen und Bognermeister Philipp Niehl.

Die Anfechtung von Kriegsinvaliden und die Wohnungsreform. Die jetzt im Vordergrund des Interesses stehende Anfechtung der Kriegsinvaliden und Kriegerhinterbliebenen beschäftigt natürlich auch die Kreise der Wohnungsreform auf sehr lebhafteste. Auf alle Fälle wird es sich empfehlen, in dieser Frage bald einen praktischen Schritt vorwärts zu tun, da man hat jetzt vor kurzem der Deutsche Verein für Wohnungsreform, Frankfurt a. M., Sachfrage 23, in einer Eingabe an den Bundesrat und den Reichstag angeregt, den bereits bestehenden Wohnungsfürsorgefonds des Reichsamtes des Innern auf diese Zwecke zu erstrecken und ihn zu diesem Behufe wesentlich zu verstärken sowie ferner auch die Kapitalisierung eines Teiles der Invaliden- oder Kriegerhinterbliebenen auf die Anfechtungszwecke zuzulassen. Auf diese Weise werden schon jetzt alsbald Mittel gewonnen, um die Anfechtung der Kriegsinvaliden und der Kriegerhinterbliebenen in kleinen Häuschen mit Garten zu ermöglichen, und es wäre ein praktischer Anfang mit dieser wichtigen Reform gemacht. Exemplare der Eingabe stehen Interessenten auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im königlichen Theater gelangt heute die Oper „La Traviata“ in der bekannten Besetzung zur Aufführung, und zwar im Ab. D. — Die Pfingstfesttage bringen in erster Linie am Sonntag das einmalige Gastspiel der Kammerängerin Frau Lessler-Burckard von der Berliner Oper; wie bereits mitgeteilt, wird Frau Lessler als Bräutlinde in der „Ballfäre“ auftreten. Der Beginn der Aufführung ist auf 8 1/2 Uhr festgesetzt worden. (Kurg. Ab.) Am Pfingstmontag geht Webers „Oberon“ in der diesigen Heilpfeilertheater bei 7 Uhr, in Szene, und zwar beginnt die Aufführung um 7 Uhr; die Regie führt Fräulein Wolf vom Kölner Opernhaus. Am Dienstag beginnt das lustige Gastspiel des Kammerängers Slezak von der Wiener Hofoper. Herr Slezak hat als erste Gastspielpartie den Eleazar in der „Jüdin“ gewählt. In den weiteren Hauptpartien dieser Aufführung sind Fräulein Englerth und Frau Friedfeld sowie die Herren Böhnen, Kretsch und Schuberl beschäftigt. Auf 7 Uhr. Herr Kretsch ist eine Wiederholung der vier Alt-Wiener Tanzbilder „Die Jahreszeiten der Liebe“ mit der Musik von Franz Schubert im Ab. A. angekündigt worden. Vorher findet eine Aufführung der „Gelschwier“ statt. In Verdis Oper „Aida“, die am 28. Mai zur Aufführung gelangt, wird Herr Slezak sein Hauptspiel als Rhadames beenden. Die beiden Slezakgastspielaufführungen finden bei aufgehobenem Abonnement statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Die Theaterkasse nimmt auch Vorbestellungen an.

Raffau und Nachbargebiete.

Landtagswahl in Hochheim.

Nach der Landtagswahl in Hochheim für den Landtagswahlkreis Wiesbaden-Land-Wahl am 20. Mai fand im „Bevergarten“ in Hochheim eine Zusammenkunft der Wahlmänner statt. Nach einigen Worten der Begrüßung und des Dankes an die erschienenen Wähler und nach einem warmen Nachruf an den verstorbenen Abgeordneten Wolff stellte Herr Dr. Veit-Höcher a. M. den neuen Abgeordneten Justizrat Höcher seinen Wählern vor.

In einer längeren Ansprache dankte dieser seinen Wahlmännern herzlich für den Beweis des Vertrauens durch die Wahl zum Abgeordneten. Er sei wohl noch vielen unbekannt, doch werde er in ruhigeren Zeiten die Bekanntheit seiner Wähler suchen. Die besonderen Umstände der heutigen Wahl ließen es nicht zu, sich vorher vorzubereiten, um seine Ansichten kundzugeben. Auch heute könne und wolle er kein Programm geben. Die Zeiten seien so ernst, so groß und gewaltig, daß die anderen Fragen des Friedens zurücktreten, ja fast bedeutungslos werden. Gegensätze der Parteien seien noch außen ausgeglichen, und wenn es auch in Zukunft noch innere Gegensätze der Parteien geben werde, so würden doch die Ansichten der Nation und des Einzelnen geklärt und geklärt aus der großen Zeit hervorgehen, daß seiner Meinung nach die Gegensätze sich einen werden in dem einen großen Ganzen.

Justizrat Höcher berührte, denn die Interessen der beiden größten Interessengruppen, denen die Wähler angehören, Landwirtschaft und Industrie. Unsere Partei hat von jeder die hohe Bedeutung der erkennen und die berechtigten Wünsche derselben nach Kräften gefördert. Dieser Standpunkt hat sich bewährt. Heute zeigt sich die Kraft, die in unserer Landwirtschaft liegt, die im Stande ist, aus eigenen Kräften unser Volk zu ernähren. Aber auch das Eintreten der Partei für die Industrie war sehr berechtigt. Die Industrie liefert heute alles, was die Armeeleitung für die Führung des Krieges bedarf, was

unsere Gegner für Millionen aus dem Ausland beziehen müssen. Und nicht nur für die Heer und Krieg liefert unsere Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft die notwendigen Düngemittel, besonders neuerdings auch die, welche selber für teures Geld aus dem Ausland bezogen werden müßten. — Weiter sei die Fürsorge der Partei für die Interessen der Arbeiter und des Mittelstandes besannt.

Zum Schluß gab der Gewählte das Versprechen, als Abgeordneter die Interessen der Allgemeinheit, aber auch speziell diejenigen unserer Volk treues wahrzunehmen, getreu dem Vorbild, das ihm der verlorene seitherige Abgeordnete Wolff gebe, in dessen Fußstapfen zu treten er sich bemühen werde. Während des Krieges erwarten der Landtag keine großen Aufgaben, desto größere nach Beendigung desselben, um die Härten zu mildern und mit möglichst wenig Einbuße an Kraft und Wohlstand zu dem Frieden zu kommen. Deutschland sei von Feinden umgeben und heute vielleicht kommt ein neuer Feind, der seitherige Bundesgenosse, dazu. Aber auch diesem neuen Feinde wird Deutschland die Stirn bieten und durchhalten, bis zum Frieden, bis zu einem glorreichen Frieden, der den gedachten Opfern entspricht.

Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß Herr Justizrat Höcher seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte.

# Hofheim a. Taunus, 21. Mai. Für Kussflügler. Die Wirtschaft am Reichterturm bleibt während der Kriegszeit geschlossen.

n. Linter, 21. Mai. Bei der Bürgermeisterwahl wurde unser seitheriger Bürgermeister Wagner zum fünftenmal wiedergewählt.

h. Frankfurt, 21. Mai. Im Dienstag getötet. Der Rottenarbeiter Philipp Javes aus Egelbach wurde heute Morgen unterhalb des Hauptbahnhofes von einer Rangierabteilung erschlagen, überfahren und getötet.

Sport.

Fußballwettkampf. Am ersten Pfingstfesttage spielt die zweite Mannschaft der Wiesbadener Spielvereinigung gegen die zweite Mannschaft des Frankfurter Fußballklubs „Ecken“. Das Spiel findet auf dem Sportplatz an der Waldstraße von 3 Uhr ab statt.

Dienstagwettkampf. Das Homburg-Wiesbaden. Für den ersten Pfingstfesttag stattfindenden zweiten Distanzwettkampf Homburg-Wiesbaden zugunsten des Erholungsheims für deutsche Sportleute haben sich 48 Teilnehmer gemeldet, darunter der vorjährige Sieger Rudolf Peibud aus Berlin. Der Start erfolgt in Homburg vormittags 10 Uhr am Schloßplatz. Der Weg führt von Homburg über Oberurfling, Oberhöchstadt, Steinbach, Eschborn, Sothenheim, Höchst, Sindlingen, Hattersheim und Erbenheim nach Wiesbaden, wo sich das Ziel an der Frankfurter Landstraße neben dem Restaurant „Raffauer Bierhalle“ befindet. Die Ankunft der Sieger erfolgt gegen 3 Uhr nachmittags. — Die Deutsche Sportbehörde für Athletik hat nunmehr für diesen Marathon Startverbot erlassen. Es wird vor der Teilnahme an der Veranstaltung gewarnt. Insbesondere ist, worauf wir bereits hingewiesen haben, allen Amateuren, soll sie ihrer Amateureigenschaft nicht verlustig gehen wollen, der Start verboten.

Vermischtes.

Schloß Jeroslan.

Bei den letzten Kämpfen um Jeroslan sollen auch, nach einem Bericht aus dem Hauptquartier, Schloß und Park Jeroslan in Schutt und Asche gelegt worden sein. Diese Angabe wird nicht ganz genau sein. Die Stadt Jeroslan besitzt zwar ein Schloß, aber es ist mitten in der Stadt auf dem Ringplatz, neben dem Kurhaus, gelegen und, wie es nicht anders zu erwarten ist, ohne jeden Parkumrand. Das im polnischen Renaissancestil erbaute Gebäude hat fast Würfelform. In seinen Ausmachungen ist es plump und durch spätere Umbauten etwas unharmonisch geworden. Das Dach ist flach, wodurch der Würfelcharakter noch verstärkt wird. Im Erdgeschoß befinden sich mehrere Verkaufsläden. Sonderbar nimmt sich das Obergeschoß aus, da seine ebemals reiche Inneneinrichtung zum größten Teil ungenutzt verbleibt. Allein die Inneneinrichtung nach handelt es sich in dem Bericht aus dem Hauptquartier jedoch nicht um dieses Schloß, sondern um das zwei Kilometer außerhalb der Stadt bei Pawlowsk gelegene Schloß des Grafen Siewicki. In architektonischer Hinsicht wies der Bau wenig Bedeutsames auf; dagegen erblickte der Park, der dem Publikum offen stand, zu den schönsten des Landes. Auch in dem ebenfalls wiedergewonnenen Sienawa befindet sich ein Schloß. Es gehört dem Fürsten Giartorski und enthält als wertvollsten Schatz eine große Bibliothek.

Ein französisches Versprechen und ein deutsches Gutachten.

Bei der verhärteten Aufmerksamkeit, die man jetzt der Aufklärung der deutschen Moore entgegenbringt, mag eine Anekdote aus Oldenburgs „Franzosenzeit“, die in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ wieder gegeben ist, in Gedächtnis zurückgerufen werden. Als im Jahre 1806 das Herzogtum zu Frankreich geschlagen wurde, hielt der französische Marschall, der die Einnahme vollzog, eine feurige Rede, worin er unter anderem auch gestand, daß sich nun die weiten Heide- und Moorflächen unter dem glorreichen Regimente Napoleons in fruchtbare Auen verwandeln würden. Und wirklich sollten das keine leeren Versprechungen sein. Einige Tage später ließ der nachherige landwirtschaftliche Autoritäten zu sich entbieten, um mit ihnen zu bereden, was zur Rekolonisation jener ideo Flächen geschehen könne, worauf denn ein alter Oldenburger Bauer das einsache Gutachten abgab: Da müssen die Herren Franzosen eben vierzehn Tage Mist regnen lassen.“

Vollwirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Das Verkaufsgeschäft.

Um Mittelrhein, 21. Mai. Der Weinerverkauf ist immer noch mäßig, höher als dieser Zeit. Der Verkauf kommen größere Völler zum Verkauf; meist handelt es sich um kleinere Mengen älterer Weine, während von 1914er Weinen weniger umgelegt wird. Die Preise sind trotz des schleppenden Geschäftsganges fest. Bezahlt wurden zuletzt für das Futter 1914er in Engböll 800-850 M., 1913er in Duppard 750-840 M., in Oberwiesel 780-850 M., 1912er in Oberwiesel 590-675 M., in Dieripan 700-720 M., in Engböll 760-820 M., 1911er in Oberwiesel 1080-1200 M.

Weinversteigerungen in der Pfalz.

E. Deidesheim (Pfalz), 20. Mai. Heute liegen hier wiederum drei Mitgließer des Verbandes deutscher Naturweinversteigerer des Reichsweines aus veräuß-

denen Jahrgängen verweigern. Weinachtsbesitzer Julius...

Mohbacher aus Vork brachte 6 Halbfäß 1912er und...

anbetracht der bestehenden Verhältnisse dankbar begrüßt...

Königliche Schauspiele. Samstag, 22. Mai, abends 7 Uhr...

2. Ouverture zu „Frau Luna“ P. Lincke...

Landwirtschaft. Fohlenweide des Mittelrheinischen Pferdezüchtereins...

Schriftleitung: Bernhard Grohs. Verantwortlich für den Inhalt...

Abend 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester...

1. Marsch aus der D-moll-Suite F. Lachner...

Bekanntmachung. Jede widerrechtliche Aneignung von militärischen Ausstattungs-...

Polizei-Verordnung

betreffend Abänderung des § 41 der Bau-Polizei-Verordnung vom...

Residenz-Theater. Samstag, 22. Mai, abends 7 Uhr...

Walhalla (Kurttheater). Samstag, 22. Mai, abends 8 Uhr...

Die in den besetzten feindlichen Gebieten vorgefundenen...

1. In den Teilen von Wiesbaden, welche in einem sowohl...

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dobbeimer Straße 19...

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M....

Große Wohnung für Penionen. 12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht...

Glänzende Kellerfolge bei Nervosität, Asthma, Schlaflosigkeit...

Kurhaus Wiesbaden. Samstag, 22. Mai: Vormittags 11 Uhr...

Basaltsand und Basaltplitt. I. Beton- u. Zementwaren bestens geeignet...

Königstein Hof (Grand Hotel Königstein) Eden-Hotel u. Kurhaus... Hotel zum weissen Mohren Niederwalluf.

II. Besondere. Bei Häusern muß zwischen dem Dachfenster und der über ihm...



Blumenthal. Kirchgasse 39.